

15. Sonntag nach Trinitatis Sonntag, 12. September

Alle eure Sorge werft auf ihn,
denn er sorgt für euch.
1. Petrus 5,7

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

Am vergangenen Sonntag haben wir die Geschichte von Jakobs Traum gehört. Jakob, der seinen Bruder Esau um den Segen des Vaters betrogen hat, ist auf der Flucht. Er legt sich in der Steppe zum Schlafen nieder und hat einen Traum: Engel steigen auf einer Himmelstreppe auf und nieder. Dann träumt Jakob wie Gott ihm Begleitung und Schutz zusagt. Im Bibeltext bei 1. Mose 28 heisst es dann weiter:

¹⁶Als Jakob aus dem Schlaf erwachte, sagte er: »Der Herr ist an diesem Ort anwesend, und ich wusste es nicht.« ¹⁷Da fürchtete er sich und dachte: »Vor diesem Ort muss man Ehrfurcht haben! Hier ist gewiss ein Haus Gottes und ein Tor zum Himmel.« ¹⁸Am Morgen stand Jakob früh auf und nahm den Stein, den er neben seinen Kopf gelegt hatte. Er stellte ihn als Kultstein auf und rieb seine Spitze mit Öl ein. ¹⁹Jakob nannte den Ort Beth-El, das heißt: Haus Gottes. Zuvor hieß der Ort Lus. ²⁰Dann gab Jakob ein feierliches Versprechen: »Gott stehe mir bei und behüte mich auf meiner Reise. Er gebe mir Brot zum Essen und Kleidung zum Anziehen. ²¹Wenn er das tut und ich wohlbehalten zum Haus meines Vaters zurückkehre, dann soll der Herr mein Gott sein. ²²Dann soll ein Gotteshaus an dem Ort entstehen, wo ich den Kultstein aufgestellt habe. Ich werde dir den zehnten Teil von allem geben, was du mir schenkst.«

Zu dieser Geschichte hörten wir die Geschichte von Zachäus und Jesus aus dem Neuen Testament. Zwei gar nicht so verschiedene Geschichten. Beginnen wir mit 1. Mose 28. Jakob entdeckt nach seinem Traum den Ort der Gottesbegegnung und setzt einen Grundstein – hier Kultstein genannt. Dann macht er ein Gelübde, ein *neder*. Ein Gotteshaus soll entstehen und Jakob möchte den Zehnt

geben – wenn alles gut ausgeht. So gibt diese Jakobsgeschichte Hinweise auf die Ursprünge eines jüdischen Gebetshauses. Denn noch heute findet sich an vielen Synagogen dieser Ausruf Jakobs als Inschrift: *Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels*“. Aber sie gibt auch Hinweise auf den Cultus, denn Jakob gilt in der jüdischen Tradition als Begründer des Abendgebetes, - durch sein abendliches Einkehrhalten in „Lus“. So wird aus dem Ort Mandelbaum (Lus) ein Beth-El, ein Haus Gottes. Hier ist dann Jakob aufgewacht und „aufgeblüht“, denn der Mandelbaum ist der erste blühende Baum vor Ende des Winters und somit zunächst noch ein Symbol für Eile und Hast. Denn Jakob kam in seiner Hast und auf seiner Flucht hier durch. Dann aber führt uns diese Geschichte wieder mit Kultstein und Gelübde in den Cultus. Der Zehnt gehört zum Gottesdienst. Denn Gottesdienst ist immer auch Dienst am Nächsten, sowie wir z.B. eine Kollekte für Bedürftige einsammeln oder so der Möglichkeit, dass Gottes Wort bzw das Evangelium verkündet werden kann, eine finanzielle Grundlage geben.

Die andere Geschichte steht im Lukasevangelium Kapitel 19: ¹Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. ²Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich. ³Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein, und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht. ⁴Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können –denn dort musste er vorbeikommen. ⁵Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: »Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.« ⁶Sofort stieg Zachäus vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.

⁷Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander: »Bei einem Sünder ist er eingekehrt!« ⁸Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn: »Herr, die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben. Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.« ⁹Da sagte Jesus zu ihm: »Heute bist du gerettet worden –zusammen mit allen, die in deinem Haus leben. Denn auch du bist ein Nachkomme Abrahams! ¹⁰Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«

Diese Geschichte ist eine Auslegung der vorhergehenden Jakobsgeschichte, eine Aktualisierung für ihre Zeit durch den Evangelisten Lukas. Was macht denn Zachäus? Irgendwie ist wie Jakob, auch er auf der Flucht. Natürlich in einer ganz anderen Epoche. Und seine Flucht ist eine ganz andere. Er verläßt um der Karriere willen sein angestammtes jüdisches Zuhause. Denn Zachäus kollaboriert mit der römischen Besatzungsmacht und wird Zöllner. Als solcher ist er in der Bevölkerung seiner Zeit schlecht angesehen. Ob er Freunde hat? Ob er eher den Kontakt meidet und die Menschen flieht, wenn er mal nicht beruflich unterwegs ist? Dass so ein Zöllner wie Zachäus dann auch noch in die eigene Tasche gewirtschaftet hat, wird aus dem Gelübde des Zachäus deutlich. Er gibt zu, den Armen zuviel abgenommen zu haben. Das ist nach der Bibel der Juden, die auch die Bibel der Christen geworden ist, ein unsolidarisches und gottloses Verhalten. Dieser Zachäus hat nun einen Traum. Sein Traum geschieht nicht zur Nachtzeit, sondern ist Tagtraum: Einmal unbedingt Jesus sehen. Und weil er so klein ist, steigt er auf „seine Himmelsleiter“, einen Maulbeerfeigenbaum, eine Sykomore. Bäume wachsen zwar nicht in den Himmel, aber was nun Zachäus erlebt, ist konkret und in seiner Art durchaus himmlisch. Er begegnet Jesus, dem Wandercharismatiker und Ausleger der biblischen Weisungen. Schon mit den ersten Worten Jesu wird deutlich: es geht um ein Haus. Um das Haus von Zachäus. Hier wird Jesus einkehren. Und es geht auch hier um den *neder*, also das Gelübde des Zachäus. Die Armen sollen die Hälfte bekommen, Übervorteilte erhalten vierfache Rückerstattung. Wenn Jakob, der Mensch ist, welcher sich von Gott in Dienst nehmen lassen will, dann möchte Lukas zeigen, dass auch ein Mensch mit schwieriger Biographie (hier geht es um Korruption und Kollaboration) umkehren und von Gott gefunden werden kann. Sein Haus wird ein Haus, in dem der Dienst an Gott einen Stellenwert bekommt. Eine Anspielung auf die Häuser, in denen die christlichen Gemeinden zur Zeit des Evangelisten Lukas ihre Gottesdienste feierten – denn Kirchengebäude gab es ja noch nicht, die entstanden erst im 4. Jahrhundert nach und nach. Zwei Geschichten also, die in Beziehung gesetzt werden können, die aber auch zwei verschiedene Gotteshaustraditionen anrühren: Synagoge und Kirche. Was aber bedeuten uns heute Gotteshaus und Gelübde? Diakonisches Handeln

und Abendgebet? Im 1. Korintherbrief finden wir dazu mehrere Hinweise: **Wißt ihr nicht, dass ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?** Heißt es im Kapitel 3,16f, (ähnlich Kapitel 6,19). **Gerne denken Menschen zwar: Das geht mich nichts an:** a) Gott nicht. b) Mein Nächster nicht – jedenfalls grade jetzt nicht. c) Meine eigene Heiligkeit auch nicht. - Allenfalls nehmen wir die eigene Bedürftigkeit (Sehnsüchte, Abhängigkeiten) oder die Scheinheiligkeit der anderen wahr. Wir sind **aber** nicht nur ein wenig Zachäus oder Jakob mit ihren Fluchten, uns gilt **auch** die Verheißung einer anderen in uns angelegten Existenz. Als Dienstleute Gottes in dieser Welt haben wir zu handeln. Wir tragen einen Schatz in irdenen Gefäßen (2.Kor 4,7). Gottes Einhausung und Gottes Haus gehen uns etwas an. Staunend werden wir aufwachen und sagen: **»Der EWIGE ist an diesem Ort anwesend, und ich wusste es nicht.«** Mit Gott befohlen Ihr Eckhart Altemüller

Unsere Telefonandacht haben wir seit diesem Sonntag erst einmal eingestellt. Der Newsletter bleibt natürlich unverändert erhalten. Rückmeldungen bitte an Pfr. Eckhart Altemüller, Tel: 02227 50.33.

Die Kollekte ist heute bestimmt für ein Projekt des Presbyteriums. Dafür verweisen wir auf die Diakonische Kollekte. Online-Kollekte: www.ekir.de/klingelbeutel

Die Diakoniekollekte soll der Nachsorge der Flutopfer in der Nachbargemeinde Heimerzheim zu Gute kommen. Bitte geben Sie den Verwendungszweck an:

„Vorgebirge, Frauenhäuser“ oder „Vorgebirge, Diakonie“ . Die Kollekten bitte auf das Geschäftskonto der Kirchengemeinde einzahlen (unter Angabe des Kollektenzwecks und dem Kennwort „Vorgebirge“): IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45

Fürbitte und Segenswunsch

*Gott, Du ewige Quelle der Kraft, wir bitten dich für die Menschen, die vor sich selbst fliehen und ihrer Aufgabe in der Welt. Laß uns und alle erkennen, dass du uns in deinen Dienst nimmst. Immer wieder neu. Zeige uns, wie wir einander dienen können. **Gott, segne und behüte uns, gebe uns Hoffnung für alles Kommende. Amen.***